

Philippus – ein Hörender auf Gott

Einstieg: Was bestimmt oder führt unser Leben? (Familie, berufliche Entwicklung)

Worauf hören wir in Entscheidungssituationen?

Wie erkennen wir den Willen und die Führung Gottes – wenn es zum Beispiel um berufliche Veränderungen geht?

Weshalb haben Selbsteinschätzungen (z. B. Gabentests) für Gott nur einen Unterhaltungsfaktor? (Oder **warum richtet** sich Gott nicht danach?)

Wann stehe ich in der Gefahr Selbstdarstellung mit Berufung zu verwechseln?

Wenn wir heute das Leben des Philippus betrachten, fällt sofort auf – er war immer ein Hörender auf Gottes Ruf.

1. Philippus, der Diakon (Apg. 6, 1-7)

Gott ruft und wählt auch durch die Gemeinde Menschen in ein Amt. **Weshalb ist bei** aller Fehlerhaftigkeit und Kurzsichtigkeit der Gemeinde ihr Ruf – Gottes Ruf?

„Wer Ja sagt zum auferstandenen Christus, kann nicht gleichzeitig Nein sagen zur

Gemeinde.“ (Alfred Läpple) **Wann wird diese Wahrheit zur Herausforderung?**

Welche Wahlkriterien waren und sind der Gemeinde wichtig?

Es ist erstaunlich, dass Paulus (die Gemeinde) großen Wert nicht nur auf charakterliche und familiäre Intaktheit legt, sondern auch auf „einen guten Ruf . . . bei denen, die draußen sind“ (1. Tim. 3,7)

Hätte Philippus nicht antworten können, die Arbeit in der Gemeinde-Kantine entspreche nicht seinem Gabenprofil? Aber er folgte dem Ruf der Gemeinde und bediente griechische Witwen – in aller Gewissenhaftigkeit und Bescheidenheit.

Dann kam der Tag, an dem sich alles änderte (8,1).

2. Philippus in Samarien (8, 1-8)

Von einem Tag auf den andern ändert sich die Situation, die Jerusalemer Gemeinde ist in Auflösung begriffen, sie zerstreut sich in alle umliegenden Regionen, Philippus verschlägt es in die Hauptstadt Samariens – vielleicht hatte er dort Verwandte – Gott führte ihn.

Aus welchem Grund konnte Gott gerade Philippus vor die missionarische Herausforderung in Samarien stellen?

Warum war es für die Zerstreuten eine Selbstverständlichkeit den Menschen der neuen Umgebung von Christus zu predigen? (8,4.5.12) **Was predigen wir?**

Philippus Predigt hatte zwei Säulen: Jesus Christus und Reich Gottes.

Eine ganze Stadt bekehrt sich – „große Freude in dieser Stadt“ – Gottes Führung ändert radikal die Vorzeichen, hier wirklich: „Vom Minus zum Plus“

3. Die Solidarität der Brüder (8, 9-25)

Die zurückgebliebenen Apostel in Jerusalem hörten von den Predigten und Taufen des Philippus und schickten Petrus und Johannes zur Hilfe. Wie sieht Solidarität heute aus?

Wo wird Unterstützung sichtbar – oder kämpft jede Gemeinde für sich? Hier kam die

Jerusalemer Hilfe zum richtigen Zeitpunkt (Simon, der Zauberer), Samaria wurde die Partnergemeinde von Jerusalem.

Was wissen wir wirklich von unseren Nachbargemeinden? Warum ist es wichtig, dass Gemeinden, Älteste und Prediger voneinander wissen, miteinander beten und sich gegenseitig tragen?

4. Philippus und der Äthiopier (8, 26-38)

Es ist erstaunlich, dass Gott keinen Apostel aus Jerusalem beauftragte (geographische Nähe), sondern Philippus aus dem nördlichen Samarien auf die Fernverkehrsstraße (Jerusalem – Ägypten – Nubien) schickte.

Vielleicht hat Philippus sich gefragt, warum gerade ich? Habe ich in Samarien nicht genug zu tun? Hat Gott mich nicht hier gesegnet? **Weshalb führen solche Fragen** zu keiner Antwort? Erst im Folgen auf den Ruf ahnen wir das „Warum“.

„Berufung ist das Gegenteil von Selbstbestimmung oder eigener Wahl.“ Ralf Luther

„Auf den Spuren des Philippus – Stationen eines Glaubensgespräches:

- Auf kleine Winke Gottes achten
- Sich der Leitung durch Gottes Geist anvertrauen
- Persönliche Nähe wagen
- Hörend die Situation wahrnehmen
- Warten, bis sich Türen öffnen
- An Fragen anknüpfen
- Erzählen – nicht diskutieren
- Den anderen wieder frei geben“ Auszug aus dem Schneckenhaus, B. Krause, 1996

Welche Anstöße können diese Schritte unseren Gesprächen heute geben?

Weshalb ist hier das Reden von einer „Spontantaufe“ Quatsch?

Wer auf holprigen Wüstenwegen wochenlang nach Jerusalem fährt – um anzubeten, eine teure Schriftrolle des Jesaja ersteht und liest, wem die Heilsgeschichte von Gottes handverlesenen Prediger bis ins Detail erklärt wird – und dann den Wunsch äußert: Jetzt möchte ich getauft werden. Was ist hier spontan?

5. Philippus, der Wanderprediger (8, 39.40; 21, 8.9)

Was war Philippus für ein Prediger? Er konnte durch seine Predigt Menschen fröhlich machen, ob einfache Samaritaner oder hochgebildete Minister.

Später besuchte Paulus ihn „mehrere Tage“ – was mögen die beiden geredet haben? Beide wussten hier – unser Weg war Gottes Weg, sein Geist führt(e) uns – und es geht nicht um uns, auch nicht um unsere Gaben, sondern:

„*Wo der Heilige Geist wirkt, da werden wir nicht bestätigt, wir werden vielmehr zu Staunenden und Erschütterten. Heiliger Geist weht nicht da, wo wir immer schon wissen, wo es lang geht, und meinen die großen Macher zu sein . . . Gottes Geist weht da, wo wir uns erschüttern lassen. ‚Der Geist weht, wo er will!‘ Wir können den Sturm des Heiligen Geistes nicht herbeizwingen, noch ihn aufhalten. Aber wenn er da ist, dann blähen sich die Segel und neue Fahrt beginnt.*“ Gebhard Fürst